

# Das Bild zur "Tschernobyl-Debatte" im Nationalrat

Autor(en): **Graffenried, Michael von**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

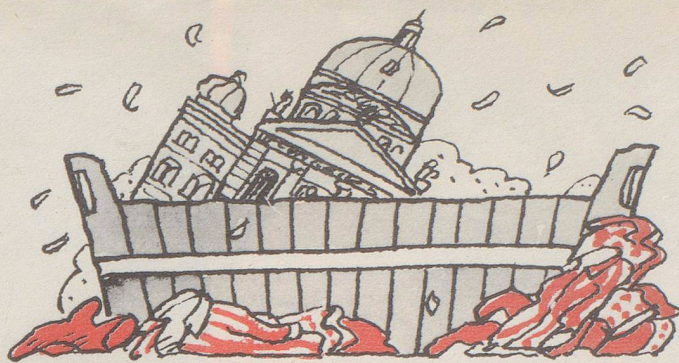
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**K**ernkraftdebatte im Nationalrat. Rund 200 Fragen waren vom Bundesrat zu beantworten zu «Tschernobyl» und die Folgen für die Schweiz. Viele Fragen wurden doppelt und mehrfach gestellt, denn man fragt ja nicht spontan, sondern reicht «Dringliche Interpellationen» ein, die als Hausaufgabe im voraus formuliert werden. Bundesrat Schlumpf, der optimistische, zuversichtliche, unerschütterliche Energieminister, liess mit seinen Ausführungen «teilweise unbefriedigte» bis «entsetzte» Parlamentarier zurück. Ganz unmöglich sei ein Unfall, wie er in Tschernobyl passierte, in der Schweiz nicht, «nach menschlichem Ermessen» könne aber ein ähnlicher Unfallablauf wie in Tschernobyl ausgeschlossen werden. Das tröstet und beruhigt. Das kleine Restrisiko, das da noch bleibt, ist schliesslich ja nicht die böse Technik, sondern nur der Mensch ...



**D**ie Bundesratsparteien und Financer Stich rangeln (wieder einmal) um die Startpositionen zur x-ten Finanzreform-Runde. Bisheriges Ergebnis: null und nix. Und keinerlei Aussicht auf einen Konsens, weil nach SP-Hubacher die bösen Bürgerlichen den Staat



## Bundeshaus-Wösch

aushungern wollen. Lisettes Kommentar: Alles liesse sich einrenken, wenn sich männiglich an den Werbeslogan eines bekannten Möbelhauses hielte: «Nur zu Hubacher fahren, um Geld zu sparen.»



**M**it der helvetischen Finanzmisere hat es auch der Pressedienst der SVP-Bundesratspartei. Auch er weiss einen guten Rat. Sein Rezept: Der Stich soll es doch machen wie der Gemeinderat jener schwer verschuldeten amerika-

nischen Stadt, die einen Fonds einrichtete, aus dessen Zinsertrag die Stadt nun regelmässig Lose einer grossen Lotterie kauft, in der Erwartung, dass man eines Tages das grosse Los gewinnen und mit dem Millionengewinn das Loch in der Stadtkasse stopfen könne. Offenbar hat sich der SVP-Pressedienst an die glänzenden Erfahrungen erinnert, welche die bernischen Regierungsräte mit der SEVA-Lotterie gemacht haben. SEVA-Gelder verhalten ihnen bekanntlich dazu, Spesenlöcher zu füllen. Wie wär's, wenn das kantonale Bern dem eidgenössi-

schen Bern mit Gratis-SEVA-Losen unter die Arme griffe? Eines Tages würde der Otti Stich vielleicht den ganz grossen Treffer landen.

## WENN ...

... die CVP-Fraktion bei ihrem Ausflug nach Genf schön beieinander über den Lac Léman fahren, so sasssen für einmal die auseinanderstrebenden Gruppen alle im gleichen Boot.

... die SVP-Mannen sich ihrerseits auf das Schilthorn hieven liessen, so sahen sie nicht klarer als im Flachland und starrten in den Nebel.

... die Fraktion der Freisinnigen sich Magglingen als Ausflugsziel erwählt hatte, so wahrscheinlich darum, weil sie in ihrer nunmehrigen Energiepolitik auf geradezu sportliche Wendigkeit angewiesen ist.

... die Frauen und Mannen der sozialdemokratischen Fraktion an den «Saut de Doubs», an den Doubs-Sprung, reisten, dann darum, weil man sich vergewissern wollte, dass man einen Abfall oder einen Absturz überstehen kann.

Lisette Chlämmerli

## Das Bild zur «Tschernobyl-Debatte» im Nationalrat

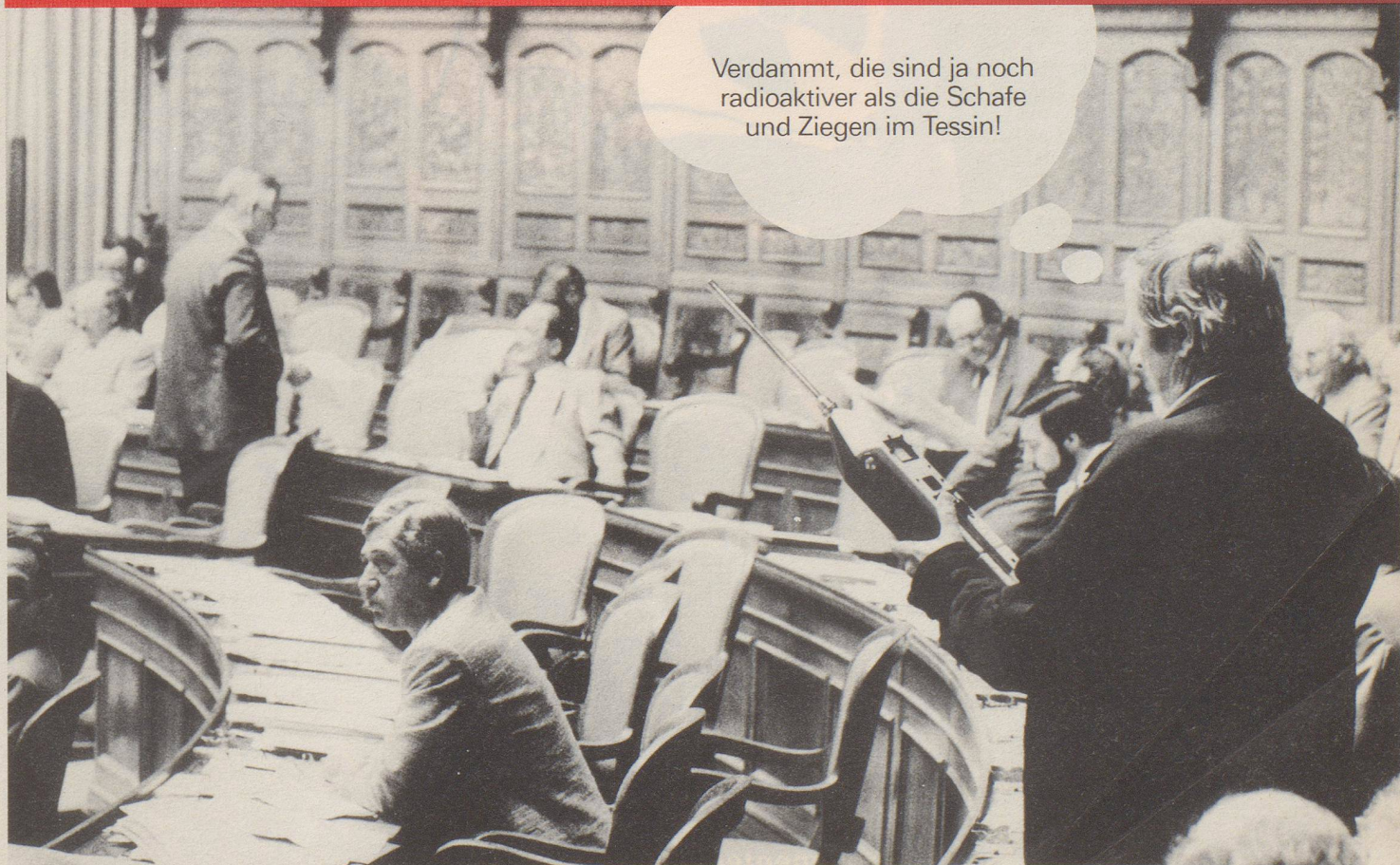


Bild: Michael v. Graffenried